

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Einzelnenpreis für die 4spaltige Einheitshefte oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Gebot und Stammt. Betr. 10 Pf. Die Cuttung für die laufende Ausgabe Vierteljährlich zum Voraus mit dem Bestehen auf keine Abrechnung in Zahlung genommen. Schmecker'sch wird augenblicklich berechnen. — Postamtgebühren 40 Pf. — Differenz und Verzinsungen etc.

Bezugspreis frei Haus durch die Postämter viertel, 10. 1. 20. monat, 40 Pf., durch die Postämter bezug, mit 14 Pf. monat. Bestellen: bei Adressat v. d. Exped. Nr. 1. — Regn. 20 Pf., Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinen 1 mal wöchentlich, nachm. — für unentgeltliche Entsendungen wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Merseburg. — Verwalter 100. Geschäftsstelle Gültitzer. 2.

Beitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt“

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 293

Dienstag, den 15. Dezember 1914.

154. Jahrgang.

Tageschronik.

Mit Admiral Graf Spee dürften auch seine beiden Söhne bei den Falklandinseln gefallen sein.
In Norbopolen verloren die Russen 150 000 Mann. Vorgehoren wurden ihnen wieder 11 000 Gefangene und 43 Maschinengewehre abgenommen und unsere Truppen rüdten weiter vor.
In Westgalizien fliegen die Scherzweber bei Linnowa und rüdten bis Zimrod blich vor.
In Flandern und in den Ardennen sind abermals Fortschritte zu verzeichnen.
Die türkische Flotte lösch Vatun in Brans.
Mohammedanische Kaufleute verstärken mit 50 000 Mannschaften die türkischen Truppen.
Von der Golt Pascha ist in Konstantinopel ehrenvoll empfangen worden.

Das Gefecht bei den Falklandinseln.

Die inzwischen eingelaufenen Nachrichten über das Gefecht bei den Falklandinseln befähigen in allen Punkten die Voraussetzung, daß die Vernichtung der Kreuzerflotte des Admirals Graf Spee durch eine ungeheure Übermacht erfolgt ist und daß unsere Schiffe — getrennt die heftigsten Kämpfe unter herrlichen Flotte — bis zum letzten Augenblicke kämpften mit einem Hurra auf den Kaiser in die glänzende Tiefe gelunken sind. Englische, russische, französische und japanische Schiffe hatten sich vereinigt, um dem gefährlichen Geschwader des Grafen Spee den Garaus zu machen.

Das Neuter-Bureau meldet: Eine Kabelnachricht aus Buenos Aires besagt, daß der deutsche Kreuzer „Scharnhorst“ Gefährlichkeiten über Salen feuerte, bis die Kanonen unter Wasser standen. Der Kreuzer ging unter dreifachem Hurra der Mannschaft unter dem Flaggenlat der Sieger unter. — „Daily Mail“ meldet aus New York: Ein britisches Geschwader erreichte die „Münberg“ nach scharfer Jagd und forderte den Kreuzer auf, sich zu ergeben. Die „Münberg“ signalisierte zurück: „Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht“ und kämpfte bis sie sank. Das britische Verfolgungsgeschwader bestand aus den Schiffen „Achilles“, „Cochran“, „Mata“ und „Sannon“. Letzterer ist ein großer Panzerkreuzer von 14 000 Tonnen mit 23-Zentimeter- und 19-Zentimeter-Geschützen. Die anderen drei Kreuzer hatten je 13 500 Tonnen.

Diese Riesenschiffe wurden zur Verfolgung der nur 3000 T. haltenden kleinen „Münberg“ abgewandt; daraus läßt sich ein ungefährer „Schluß ziehen auf die Übermacht, die insgesamt gegen das deutsche Geschwader abgeboten wurde. 55 zu 3 stellte sich jenes Verhältnis und die Zahl und des Kaliber der beiderseitigen Geschütze wird dieser Verhältnisziffer entsprechen.

Nachricht, das ist kein Ruhmesblatt in der englischen Flottengeschichte, aber hell strahlt das Heldentum unserer blauen Jungen, die mit unerschrockenem Heroismus bis zum letzten Atemzuge kämpfend die Ehre der deutschen Flagge zu den Sternen hoben. Mit Wehmut, aber mit stolzer Freude verzeichnen wir Deutsche diese Tat, die den Namen des Grafen Spee und seiner Offiziere und Matrosen mit unvergänglichen Lettern in die Tafeln der Geschichte eingegraben hat.

Die Wiener Allg. Ztg. sagt: So paradox es klingen mag, die Seeschlacht bei den Falklandinseln hat dem wankenden Ruße Großbritanniens den letzten Streich zugefügt, denn nun ist dargetan, daß auch die englische Flotte nicht anders als die englische Armee und die englische Diplomatie unfähig ist, aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln einen ertlichen Waffen-gang auszuführen. Die junge deutsche Flotte hat in der kurzen Spanne Zeit seit Beginn des Weltkrieges Großes geleistet. — Die New York World schreibt: Die Zusammennehmung der besten deutschen Kreuzer des Pacific durch Admiral v. Spee war ein großartiger Erfolg, der Großbritanniens zwei Kreuzer und viel Sorge kostete. Man konnte in London nicht das Gefühl der Sicherheit haben, solange diese Flotte bestand. Kein anderer Kampf der britischen Flotte in diesem Kriege hat solche Bedeutung, wie die Zerstörung von „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“. — Die New York Staatszeitung schreibt: Wir müssen die Torheit der anderen vermeiden und nicht den Kopf in den Sand stecken. Alle Versuche, die Bedeutung der Katastrophe, die das

deutsche Geschwader traf, herabzusetzen, können nur dazu führen, den tragischen Heroismus des Todes, den die Deutschen erlitten, zu schmälern und den Ruhm zu verkleinern, den sie durch ihre früheren Taten erwarben. Die Vernichtung der Schiffe, die die deutsche Kriegslage in fernem Meeren zum Ruhm führten, war ebenso unvermeidlich wie das Schicksal, das die „Emden“ erreichte. Aber die Lösung muß auch zulänglich sein: Mit Wolltampf voraus! — Die „Waleiser Nachrichten“ äußern sich wie folgt: Es ist kein englischer Sieg, daß die deutschen Schiffe endlich im fünften Kriegesmonat der Übermacht erlegen sind, sondern ein deutscher Erfolg, daß sie sich so über alles Erwarten lange halten konnten. Hätte der Krieg, wie anfangs alle Welt glaubte, nur ein Vierteljahr gedauert, so wären alle deutschen Auslandsschiffe siegreich und heil geblieben.

Der Heldentod des Grafen Spee und seiner Söhne.

Eine besonders menschliche Tragik gewinnt das Ende des Viceadmirals dadurch, daß es wahrhaftig mit dem Grafen Spee zugleich auch seine beiden Söhne in der Seeschlacht bei den Falklandinseln den Heldentod gefunden haben. Beide Söhne, Otto und Heinrich, gehörten als Leutnants zur See dem von ihrem Vater geführten Kreuzergeschwader an; der eine auf der „Münberg“, der andere auf der „Gneisenau“, die gleichzeitig mit dem Flaggschiff ihres Vaters den Untergang fanden.

Auch die bisher in kurzen Drahtmeldungen übermittelten Londoner Presstimmen im Lassen erkennen, daß man selbst dort den Anlag wenig geeignet findet, um einen besonders lauten Siegesjubel anzuknüpfen. In der Tat hatte die englische Flotte keine andere Möglichkeit, als entweder endlich das Selbstverhängnis zu leisten oder sich noch länger vor der Welt zu blamieren. Das letztere aber hat sie auch durch das Rußenaußgebot nicht nur ihrer eigenen größten und modernsten Schiffe, sondern durch die Zuhilfenahme der Flotten ihrer Nachbarstaaten gegen unter schwaches Geschwader zur Genüge befoht.

Die englischen Verluste.

London, 12. Dez. Ämtlich wird bekanntgegeben: Die britischen Verluste in der Seeschlacht bei den Falklandinseln betragen: sieben Mann gefallen und vier verwundet; kein Offizier ist getötet oder verwundet worden.

Aus dem Haag kommt folgende Nachricht, die von besonderem Interesse ist, wenn auch nur Mutmaßungen darin herodortreten: Nach einer „Neuter“-Meldung herrschte Donnerstag mittag im Kriegshafen von Dover große Aufregung, weil lebhaftes Geschützfeuer ertönte. Die englische Admiralität lehnt es ab, nähere Auskunft zu erteilen, ebenso wollte die Admiralität die vom Publikum begierig verlangten Einzelheiten über die Vernichtung der vier deutschen Kreuzer zurückhalten. Privatbesprechungen wädh die Verführung in England, daß auch die englische Flotte Schiffe in diesem Kampfe verloren hat. Zu dieser Verführung trägt sehr viel eine Meldung der „Westminster Gazette“ bei, die besagt, daß die Admiralität voraussichtlich bis zum Ende des Krieges die Namen der englischen Schiffe und die Zusammennehmung des Falklandinseln-Geschwaders nicht veröffentlichten würde.

Die japanische Hilfe bei den Falklandinseln.

London, 12. Dez. Der japanische Marineminister hat an Churchill eine Glückwunschbescheide zum Sieg bei den Falklandinseln gesandt. Churchill hat hierauf geantwortet: Daß das britische Geschwader den Deutschen einen entscheidenden Schlag beibringen konnte, ist größtenteils der kräftigen und unermüdblichen Hilfe der japanischen Flotte zu danken. Die Deutschen sind gänzlich aus dem Ozean vertrieben. Ihre Niederlage dorthin dürfte äußerst schwierig und gefährlich sein. Churchill sprach namens der englischen und australischen Flotte den Dank für die ungeschätzbare Hilfe Japans aus.

Die Jagd auf unsere Kreuzer.

Ähmählich stellt sich heraus, daß der Löwenanteil des Erfolges an der Vernichtung unserer tapferen Kreuzergeschwaders nicht den Engländern, sondern den Japanern zukommt. Dies läßt den Schluß zu, daß die Geben mit erstklassigen Großkampfschiffen unserer Kreuzern schon auf ihrem Wege durch den Stillen

Ozean folgten, den entscheidenden Schlag aber erst wagten, nachdem sie sich mit den Engländern vereinigt hatten. Angesichts dieses Umstandes strahlt der Ruhm unserer heldenmütigen Matrosen nur noch heller, die den sicheren Tod im Auge, den unglücklichen Kampf aufnahmen.

Ein tapferes Wort des Grafen Spee.

Graf von Spee troch teilt der D. Z. ein beachtenswertes Wort des bei den Falklandinseln gefallenen Viceadmirals Grafen Spee mit. Als Graf v. Spee vor zwei Jahren die Heimat zur Auslandsreise verließ, wurde er von Verwandten gefragt, was er tun würde, wenn inwischen Krieg ausbräche. Er antwortete: „Dann hoffe ich, mich mit vielen Engländern auf dem Meeresgrunde wiederzufinden.“ Wahrlich ein Wort, würdig des tapferen Seemanns, das verdient, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Die Befragung des „Monmouth“ und des „Good Hope“ haben die Wahrheit des Ausspruchs des Viceadmirals erfahren, und wenn er jetzt mit seinem Flaggschiff in die Tiefe gefahren ist, so hat er doch schon im Voraus sein Seemannswort durch seinen Sieg bei Santa Maria eingelöst.

Beifeidstelegramm der Stadt Leipzig.

Der Rat der Stadt Leipzig hat aus Anlaß des Unterganges des Kreuzers „Leipzig“ folgendes Telegramm an das Reichsmarinemamt gerichtet:

So stolz die Freude war über die ruhmvolle Beteiligung unseres Vaterlandsschiffes an der Seeschlacht bei Coronel, um so tiefer ist die Trauer, die uns und unsere gesamte Bürgerchaft erfüllt bei seiner Vernichtung durch feindliche Übermacht. Schmerz bewegt Gedanken wir in niederlassender Dankbarkeit der tapferen heldenmütigen Besatzung. Ihre Namen werden in unserem Rathaus unter Nachkommen kundgeben, daß sie dem Vaterland Treue gehalten haben bis zum Tode.

Für die Hinterbliebenen der Mannschaft des Kreuzers „Leipzig“ wurden 6000-Mark bewilligt.

Don den Kriegsschauplätzen

Fus dem Osten

Sind seit Sonnabend Abend verschiedne wichtige Nachrichten eingetroffen, die teils über frühere recht summarische tatsächliche Mitteilungen Erläuterungen und Aufklärungen bringen, teils aber neue erhebliche Erfolge der verbündeten Heere registrieren. Wir geben die Berichte nach der Reihenfolge ihres Eintreffens.

Russische Verluste bei Lodz und Bowitz über 150 000 Mann

Großes Hauptquartier, 12. Dez. Die Klärung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengraben waren mit Toten höchstzulässig angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg sind unsere Truppen über soviel Russenteichen hinweggeschritten wie bei den Kämpfen um Lodz, Bowitz und überhaupt zwischen Pabianitz und der Weichsel. Obgleich wir die Angreifer wädh ren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So stellen sich bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Infanteriecorps von diesem Severest nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verluste beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe üblich Autometer meistig Lodz nicht weniger als 88 700 Russen getötet und beerdigt wurden. Auch die russischen Gesamtverluste können wir wie in den früheren Schlachten ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland befordert sind, mindestens 150 000 Mann.

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Verkehrs- und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtgebietes haben Beschädigungen aufzuweisen. Sonst ist das Innere der Stadt unversehrt. Oberste Seeresultung.

11 000 Russen gefangen, 43 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 13. Dez. In Nordpolen nachmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir 11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre. Aus Ostpreußen und Südpolen nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Sieg der Österreicher bei Vianova (Galizien).

Wien, 14. Dezember. (Wittlich.) In Westgalizien wurde gestern der Südringel der Russen bei Vianova geschlossen, und zum Rückzug gezwungen. Die Besetzung der Russen ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere Stellungen sind abgewehrt. In den abseits vom Hauptkampf der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldpartien vermochte der Gegner südlich des Gebirgsraumes nirgends wesentliche Raum zu gewinnen. In allgemeinen hatten unsere Truppen die Vorkämpfer, in der Bukowina die Linie des Czuczawa-Zales. In Südpolen wurde nicht gestempelt. Nördlich Lwowz sehen unsere Verbündeten erfolgreich den Angriff auf die stark besetzten russischen Stellungen fort.

Die Lage in Nordpolen.

Notterdam, 13. Dez. Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt: Die deutschen Truppen erhalten zwischen der Warthe und der Weichsel noch immer große Verstärkungen. Es ist den Deutschen, in die drei Abteilungen vordringen, gelungen, bedeutendere Erfolge zu erzielen und die russische Linie zu durchbrechen. Die Lage der Russen muß in Rußland-Polen als außerordentlich bedrohlich werden.

Selbst die „Monowje Wremja“ bringt folgendes Bekenntnis: Keine einzige Armee könnte die Macht der heftigen deutschen Angriffe aushalten, die russische Armee leistet aber trotz ihrer gewaltigen Stoffkraft energiegelassen Widerstand gegen den deutschen Vormarsch, der unsere Truppen von der Seite und in dem Rücken bedroht. Unsere Bestrebungen gehen dahin, die Stellungen östlich Lwowz beibehalten zu können, um von hier aus den linken Flügel der Deutschen zu umgehen. Die Deutschen sind große Strategen, schießt die „Monowje Wremja“ ihre Betrachtungen.

Die englischen Fachleute sehen die Lage durchaus nicht mit optimistischen Augen. An mehreren Stellen wird erklärt, daß die russische Front durch einen energiegelassen Vorstoß nach Radom vernünftig angepaßt würde, daß sie sich in unmittelbarer Gefahr des Zerbreitens befindet, selbst wenn der deutsche Angriff dort zum Stillstand käme und sein eigentliches Ziel, Warschau, nicht mehr erreichte. Die „Daily News“ rät den Russen, insbesondere zum Schützenpanzerabteilung auf der ganzen deutschen Linie überzugehen, bevor der steinharte gefrorene Boden diese Art von Kriegführung unmöglich mache. Die russische Front sei viel schwieriger zu halten als die deutsche, da den Russen nordwärts die Eisenbahnen vollkommen fehlen, ein Mangel, der ihre Truppenverschiebungen viel schwerfälliger als bei den Deutschen mache.

Holländische Blätter veröffentlichen einen angeblichen neuen russischen Kriegsplan.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ schreibt über diesen Plan: „Wenn er wirklich existiert, ist er von sehr jungem Datum. Bis jetzt schien die Absicht der Russen zu sein, mit einem Teil ihres Heeres durch Ostpreußen und Schlesien nach Berlin vorzurücken, und mit einem anderen Teil Galizien zu erobern. Es ist möglich, daß die Enttäuschungen beim Vormarsch nach Ostpreußen und Schlesien und die Trübsaligkeit, daß der Sündenbogen nach Warschau bis jetzt vergeblich, den Plan geändert haben. Die Pläne des russischen Heeres scheinen oft in Widerspruch zu sein. Inmmerfort scheint der Generalkommissus im Zweifel, ob er erst Berlin und dann Wien oder erst Wien und nachher Berlin bedrohen soll.“

Die Ironie im Urteil des holländischen Blattes ist unverkennbar.

Die russischen Generallstabberichte sind von bemerkenswerter Unbestimmtheit. Man scheint sich im russischen Generallstab über die deutschen Pläne ein vollkommen falsches Bild gemacht zu haben. Als das nächste Ziel der Deutschen nach der Besetzung von Lwowz erschien ihm die Einnahme von Petritsch. Es scheint nach der „Daily Mail“, als ob der Vorstoß der Deutschen nach Petritsch ein Seitenmanöver gewesen sei, um die russische deutsche Absicht, nämlich einen von Sibirien her kommenden Angriff gegen Warschau über Radom und Zwangorod, zu vereiteln. Dieser neue Angriffsplan ist von unerhörter Kühnheit, er scheint auch mit der gemöhten deutschen Energie aufgenommen zu sein, denn schon melden die Blätter von Kämpfen bei Konf, also einer Gegend, die die Russen bisher vom Feinde vollkommen frei glaubten. Diese neue Angriffsbewegung wird von einem plötzlichen Vorstoß der deutschen Truppen in Lwowz nach Tomaszow hin unterstützt. Die Lage der zwischen Tomaszow und Konf befindlichen Truppen ist entsetzlich der Gefahr einer Umklammerung ausgesetzt. Der Rückwärtigen müßte jedoch die Aufgabe der Stadt Radom zur Folge haben. Die Wliza ist an verschiedenen Stellen ihres Unterlaufes angegriffen, was die Bewegungen der Deutschen erleichtert würde.

Weitere Gründe zu der Reflektion, daß die russische Generallstab sich auflegt, scheinen in einem durchgreifenden Wechsel im Kommando fast aller Armeen zu bestehen, die gegen Deutschland stehen.

Berlin, 14. Dez. Zu den gestrigen Meldungen über Siege in Westgalizien und Polen schreibt der militärische Mitarbeiter des B. L. M.: Es ist kaum möglich, kürzer über einen neuen Erfolg zu berichten, als dies die Oberste

Heeresleitung mit den Worten tut, daß wir eine Anzahl feindlicher Stellungen nahmen und dabei 11 000 Gefangene machten. Kann uns etwas die Nachricht noch erfreulicher machen, so ist dies der österreichisch-ungarische Generallstabbericht, aus dem deutlich hervorgeht, daß sich Hindenburgs Tätigkeit bereits sukzessive auf dem galizischen Kriegsschauplatz bemerkt macht. Heute sehen wir deutlich den Anfang der Räumung Galiziens. Von Krakau aus sind die Österreicher immer weiter nach Osten vorgebrochen. Von Norden aus droht eine österreichisch-deutsche Umfassungsgeschäft. Immer mehr entweicht der feile Halt, den die Russen für ihren Flügel in den Karpaten gewonnen zu haben glaubten, und es wird immer klarer, daß am San diesmal die Entscheidung für Südpolen und Galizien fallen wird. Von Norden her wird die russische Armee über Radom und Zwangorod getrieben, von Westen her dem gleichen Ziele zugezogen, von Süden her untreueilich dorthin gezogen. Stetig folgen ihr siegreiche Armeen.

Rußlands Reiseresultate.

Genf, 13. Dez. „Journal de Geneve“ veröffentlicht eine Pariser Meldung, monach der „Temp“ die bisherigen russischen Verluste auf 1,600,000 Mann schätzt. Hiervon sollen 540,000 Tote, mehr wie 400,000 Gefangene und die übrigen Verwundete und Erkrankte sei. „Temp“ meint, Rußland wird kaum über genügend Reserven verfügen, um die Lücken, welche diese gewaltigen Verluste in den Reihen der Truppen verurteilt haben, ausfüllen zu können. Überdies verlor das russische Heer die Hälfte der gesamten Artillerie. Die Reuanfassung von Geschützen sollte in Rußland auf die größten Schwierigkeiten.

Pariser Kritik.

Zu der letzten Niederlage der Russen bei Lwowz, die amtlich bisher noch nicht bekanntgegeben wurde, schreibt die „Petit Parisien“. Die Meldung des russischen Generallstabes, daß die Stadt freiwillig geräumt wurde, muß auf einen Irrtum zurückgeführt werden, da es ganz ausgeschlossen erscheint, daß die Russen einen so wichtigen Punkt wie Lwowz dem Gegner kampflös überlassen haben. Das wäre ein strategischer Fehler, der der Überschwemmung des Vorgebietes gleich käme.

Petersburger Stimmung.

Der militärische Mitarbeiter des Petersburger Reichs meint, die Gruppierung der feindlichen Mächte auf dem Wege nach Lwowz, Lwowz und Petritsch, die alle gleichmäßig weit voneinander entfernt sind, läßt darauf schließen, daß in jeder Gegend ein ganzes Armeekorps operiert. Diese Verteilung der Truppen sei charakteristisch für einen Einkreisungsversuch der Deutschen, nämlich ein stark besetztes Zentrum bei Czestochowa und starke Flügel bei Lwowz und Krakau. Das sei eine hinhaltige Aufstellung wie sie bei Metz und Sedan vorangingen.

Ein russischer General über die veraltete russische Taktik.

Der russische General Martynow, der in Westgalizien gefangen genommen wurde, erklärte einem österreichischen Militärschriftsteller, wie der „Ausflug“ berichtet: Ich habe den alten konventionellen System der russischen Taktik zum Opfer. Ich verurteile seit jeder die großen Massenaufläufe und das Sammeln Hunderttausender auf einen Punkt. Doch der russische Generallstab verliert auch jetzt wieder in den alten Fehler. Die russische Armee wird wie er geschlagen werden, und man wird sie noch millionenmal schlagen ihrer veralteten Taktik wegen.

Russische Truppen meutern?

Wien, 13. Dez. Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden, daß von den russischen Belagerungstruppen Przemysl einige Bataillone gefesselt abtransportiert wurden, die zum Angriff auf die Festung nicht zu bringen waren.

Die Neugruppierung in Serbien.

Wien, 12. Dez. Verschiebungen starker feindlicher Kräfte nach Süden haben, wie bereits mitgeteilt, es notwendig gemacht, auch unsere Balkanarmee entsprechend in zuzugruppieren und unsere rechten Flügel zurückzunehmen. Dieser einfache Tatbestand wird von den letzten Meldungen aus Itsch als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt. Die serbischen Meldungen über unsere Verluste sind maßlos übertrieben.

Aus dem Westen.

einklaufende Nachrichten zeigen, daß es auch hier auf allen Punkten unaufhaltsam und stetig vorwärts geht. Gestern lief folgender Bericht der obersten Heeresleitung ein:

Großes Hauptquartier, 13. Dez. Nachdem am 11. d. M. die französische Division auf Ypremont südöstlich Et. Michiel geschlagen war, griff der Feind gestern nachmittags in breiter Front über Ypremont hinaus nach Niel-Bout an Woufflon an. Der Angriff endete für die Franzosen mit einem Verluste von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl Toten und Verwundeten. Wir verloren dabei etwa 700 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag im Westen im wesentlichen ruhig.

Der amtliche französische Bericht.

von gestern abend 11 Uhr besagt: Es ist kein neuer Zwischenfall zu melden. Nach einer Meldung des „Temp“ wird das Gebiet von Ypremonters seit Sonntag von den Deutschen wieder festlich besessen. Die Geschosse fielen besonders in die Orte Houplines und Le Bizet. Wie der „Matin“ meldet, wurde auch Fournes besessen. Vier Granaten fielen in den Bahnhof, der ziemlich stark beschädigt wurde. Zwei Personen wurden getötet.

Die französische Linie bei Ypern durchbrochen?

Genf, 12. Dez. Der in Flandern kommandierende General Foch konnte trotz unmaßlicher Besichtigungen der französischen Stellungen nicht verhindern, daß den Deutschen ein dank dem Zusammenwirken von Genietruppen, Infanterie und Artillerie bei Ypern der Durchbruch der Linie gelang. Die Franzosen wollen zwar einen kleinen Teil des verlorenen Geländes zurückgewinnen haben, aber der Haupterfolg ist, daß die Deutschen jetzt alle

Stellen geringeren Widerstandes am Ypernal kennen und ihr ferneres Vorgehen danach einrichten werden.

Der Stand der Deutschen bei Ypern und Umgebung ist sehr günstig.

Eine Verstärkung des deutschen Durchbruchs bei Ypern ist feillich weder von französischer noch von deutscher amtlicher Stelle erfolgt.

Angriffe feindlicher Flieger auf deutsche Benzindepots.

Amsterdam, 12. Dez. Der „Telegraaf“ meldet aus Leuis: Englische und französische Flieger verließen wiederholt, die deutschen Benzindepots zu bombardieren. Da die Deutschen nur einen ziemlich geringen Benzinvorrat in Belgien zur Verfügung haben, müssen sie fortgesetzt die Stellung ihres Benzindepots während der Nachtstunden verändern, um diesen notwendigen Betriebsstoff vor den feindlichen Angriffen zu schützen. Die Bombe, die die Flieger benutzten, sind von besonderer Form; sie laufen sehr leicht zu und sind an der Spitze mit einer Steuerfläche ähnlich der Pfeilspitze versehen.

Der Kanalerzt der französischen Kavallerie.

Paris, 12. Dez. Edo de Paris meldet: Angehts des Pferdemanagements und der Unmöglichkeit, Kanalerzker schnell auszubilden, hat Kriegsminister Millerand die Bildung zahlreicher Kadettenkompanien angeordnet, welchen nahezu alle zum Kanalerzkerdienst geeigneten Rekruten des Jahrganges 1915 überwiesen werden.

Schädigung der französischen Weidewirtschaft.

Basel, 13. Dez. „Petit Journal“ bejubelt den Baseler Nachrichten zufolge die Militärverwaltung, durch unfehlige Requisition der kräftigsten Pferde die ganze Landwirtschaft ruiniert zu haben. Hunderte solcher Stuten werden schon in den ersten Wochen des Jahres. Der Verlust gehe in die Hunderte von Millionen.

Französisch-englische Meinungsverschiedenheiten.

Aus französischen und englischen Darstellungen, die in Kopenhagener Blättern wiedergegeben werden, läßt sich feststellen, daß zwischen der französischen und der englischen Heeresleitung gewisse Verschiedenheiten in der Auffassung bestehen. Man ist in Frankreich mit dem Verhalten und der Taktik der Engländer nicht völlig einverstanden. Diese haben sich damit begnügt, Stellungen einzunehmen, die ihnen die Aussicht bieten, die Russen zu schlagen. Für die sonstigen Operationen in Frankreich, soweit sie über diese Interessen hinausgehen, legen die Engländer nur sehr geringe Teilnahme an den Tag und verharren meist passiv. Es ist bisher nicht gelungen, die Initiative der englischen Heeresleitung abzuändern, und Differenzen, die hieraus entstanden sind, spiegeln sich in mehr oder minder verächtlicher Form auch in der französischen Presse wider.

Die Enttäuschung über den Umfang der englischen Hilfeleistung wird immer deutlicher, und die Stimmung in Frankreich wird um so mehr gereizter, da auch Rußland in letzter Zeit die Erwartungen in wenig erfüllt hat. Es heißt, daß die erwartete Hilfeleistung in Form von Material, vorwiegend Schutzeisen, zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England zu treffen, auf französisches Drängen zurückzuführen ist. Die französische Regierung soll erklärt haben, daß sie unmöglich noch neues Ergänzungsmaterial an Truppen schaffen könne und nicht gewillt sei, die allergrößten Opfer zu bringen, während man in England so gut wie tatenlos verharre. Die beiderseitige amtliche Publizistik sucht zwar nach allen Seiten vollste Harmonie zwischen den Verbündeten zu präzisieren.

In Wirklichkeit ist es aber in den letzten Tagen zu schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verbündeten und die englische Regierung, und bevor diese offiziell bekannt werden, hält es die englische Kriegsbehörde an der Zeit, die Wärme der Freundschaft der Verbündeten in allen Tonarten zu preisen.

Schmerzgeschreie aus Paris.

Aus einem Brief, den ein in Rotterdam wohnender Deutscher von seiner Pariser Hausfrau erhalten hat, die er vor Kriegsausbruch in Paris wohnte, geht hervor, daß es in Paris traurig aussieht muß. Die Frau schreibt: Die Trauer ist hier schauerhaft. In unserer Straße gibt es kein einziges Haus, das nicht mindestens einen Toten birgt. Auf Schritt und Tritt begegnet man Leichenwagen. Großer Gott, was soll aus uns noch werden. Jetzt kosten bereits 100 Kgr. Kohlen 6 Frs. und 50 Cts.!

Die Strafe, von der die Frau spricht, ist die Rue Bellesbois, die in der Rue Lafayette beginnt und in die Rue Mauberge in 9. Arrondissement mündet. Sie liegt also nicht in den Arbeitervierteln. Wie mag es erst dort aussehen?

Überhaupt kehrt in den Berichten über die Stimmung in Paris auffallend oft die Bemerkung wieder, daß der Schmelzer des Briefes seine harten Finger kaum bewegen könne, weil sein Zimmer aus Mangel an Kohlen nicht geheizt werden konnte.

Französischer Ministeraal.

Paris, 13. Dezember. Dem Ministeraal unter dem Vorsitz des Präsidenten Bismarck wohnten alle Minister außer Millerand bei. Poincaré unterzeichnete ein Dekret, welches die Kammer am 22. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung zu einberufen. Der Ministeraal ist die wichtigste Angelegenheit des Reiches über die provisorischen Budgetmittel und beschloß, von der Kammer die Annahme von sechs provisorischen Budgetartikeln zu verlangen, damit die Regierung die zu einer energielichen Fortsetzung des Krieges nötigen Maßnahmen ergreifen kann. Die Kammer hat gestern abend 7 1/2 Stunden verfallen, wo jedoch nicht die Geschäfte des Reichsministeriums erledigt wurden.

Englische Orientreise?

Notterdam, 12. Dezember. Die „Pondner Daily News“ beschäftigt sich an letzter Stelle mit der englischen „orient“, kriegsorientierten Presse und stellen diese mit großer Aufmerksamkeit an den Pranger. Besonders wird die oft bewohnte Unwahrscheinlichkeit der „Times“ und der „Daily Mail“ scharf getadelt. Besonders ist folgendes Beispiel in Bezug auf die Haltung der „Times“ hingewiesen, den dieses Organ früher in modernen Lobesworten verherr-

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 16. Dezember nachm. 6-7 Uhr Dom geöffnet.
Stadt. Getauft: Martin, S. d. Kohlenbergers Danke; Ilse, T. d. Vormers Maeder; Maria, T. d. Arb. Grieb; Johanna Elli, T. d. Bahnb. Bernhardt; Helene Mari- anne, T. d. Arb. Schmidt. — Ge- traute: Der Klempner E. P. Breiting mit Frau H. A. geb. Engelhardt. — Beerdigt: Die Wit. Rode, die Ehefrau des Arb. Rünze, eine un- ehel. T.; der Maurer Grancich. — Mittwoch abend 1/8 Uhr, Witwen- abend, Mißstraße 1 — Frau Pastor Niem. —
Allenburg. Getauft: Hans Georg, S. d. Korbmachers Wegner; Ella Elisabeth, T. d. Arbeiters Jähr

Weihnachtsbitte

Meinlichscher Anhalten.
Die Broden nur!

Es wird uns schwer in dieser Zeit, wo dem Vaterlande die Opfer der Liebe in erster Linie gebühren, zu bitten. Aber das Weihen unserer Anhalten hängt mit von den Gaben ab, die uns zur Weihnachtszeit für unser Werk gesendet werden. Die Zahl unserer Anhaltinsassen hat 1000 überstiegen. Unsere Fürsorge gilt den Weichschwachen, Wäden u. Epileptischen sowie den verarmten und verwaisten Kindern, denen ein St. Hilbig, Marie und Johannes Rathjuns hier ein Heim bereitet haben. Wir möchten unsern Liebes- dienst weiter allen unsern armen hilflosen Kranken und Kindern zu gute kommen lassen. Darum ist der Liebe Christi willen: die **Broden nur**, die von des Vaterlandes Tische fallen! Ich weiß, die Liebe sorgt auch in diesem Jahre für unsere Not. Gaben der Liebe nimmt entgegen Pastor Steinwachs-Meinlich (Di- bars) und Pastor Delius in Merse- burg.

Dienstboten-

Freunde haben im Merseburger Tage- blatt guten Erfolg. Für Abonnenten- festliches, da die Abonnements- zahlung zum vollen Betrage in Zahlung angenommen wird.



Deutsche Hausfrauen!

Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen Thüringer Hand- weber bitten um Arbeit!
 Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Zerkantilien, Hand- u. Säubertücher, Scheuertücher, Keinen aller Art usw.
 Sämtliche Waren sind auf Hand- stühlen gewebt, Dauerhaft und Preis- wert. — Wäher und Preisverzei- chnisse, die mir unentgeltlich zugeben, wolle man verlangen vom
Thüringer Handweber-Verein
 „Carl Gräbel-Stiftung“, Gotha.
 Vorsitzender C. F. Gräbel,
 Kommissar u. Landtagsabgeordn.
 Der Unterschnete leitet den Verein
 Kaufmann, leit 21 Jahren, ohne jede
 Veranlung.



Nach langem schweren Leiden verschied plötzlich meine innigstgeliebte Frau, die herzensgute Mutter meines geliebten Kindes, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Christ

im 40. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Familie Christ nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag 1/2 Uhr vom Trauerhause Poststrasse aus statt.



In den Kämpfen bei Lodz fiel der Maschinenmeister,

Herr Hugo Schinke,

Kanonier der Reserve im Garde-Feld-Artillerie-Regt., ein strebsamer junger Mann, der mit aussergewöhnlicher Lust und Liebe seinem Berufe ergaben war und seine Stellung mit ausdauerndem Fleiss und grosser Geschick- lichkeit ausfüllte. Sein verträgliches und freundliches Wesen sichern dem jungen Helden bei uns und einigen Mitarbeitern ein ehrendes Andenken.

Leipzig, am 12. Dezember 1914.

Metzger & Wittig.

Lichtbildervortrag.

Donnerstag, den 17. Dezember abends 8 1/4 Uhr hält Herr Prof. Dr. Rée aus Nürnberg in der Turnhalle, Wilhelmstrasse 7, einen Lichtbildervortrag über

Meisterwerke der Kunst auf den Kriegsschauplätzen.

Wir laden die Einwohner Merseburgs zu recht zahlreichem Besuch der Veranstaltung ein. Es wird kein bestimmtes Eintritts- geld verlangt, nur möge man beim Eintritt eine Geldgabe zum Besten der hiesigen Kriegsfürsorge spenden; auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Der Vorstand des Vereins für Heimatkunde.

Preussischer Beamtenverein.

Der Verein für Heimatkunde veranstaltet am **Donnerstag, den 17. d. Mts.** einen Vortragsabend, an welchem Professor Rée-Nürnberg über **„Meisterwerke der Kunst auf den Kriegsschauplätzen“** sprechen wird. — Unter Bezugnahme auf die bezügliche Anzeige des Vereins für Heimatkunde in der heutigen Nummer dieses Blattes werden die Mitglieder des Preussischen Beamtenvereins davon in Kenntnis gesetzt, daß sie an diesem Vortragsabend gern geliebene Gäste sein werden.

Der Vorstand.

Hotel zur Sonne.
Die neuesten Kriegsdepeschen
 des M. T. K.

werden bei mir sofort bekannt gegeben.
M. Hotzler.



Neuheiten
 in **Spielwaren**
 für Knaben u. Mädchen.
 Feldgrüne Uniformen.
 Li 1901-Soldaten.
Paul Ehlert.

Aufruf!

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs vom 27. November 1914 ist der **ungediente Landsturm II. Aufgebots** aufgerufen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Reg. Landrats vom 10. Dezember 1914 wird für die Stadt Merseburg nunmehr folgendes angeordnet.

Alle in der Stadt Merseburg wohnhaften unausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots, die aus dem I. Aufgebot übergetreten sind, haben sich am

Freitag, den 18. Dezember 1914, nachmittags in der Zeit von 2-7 Uhr im alten Rathause zu Merseburg, Burgstr. 1, 1 Treppe unter Vorlage ihrer Militärpapiere

zur Landsturmrolle anzumelden.

In Frage kommen:

1. alle in den Jahren 1875, 1874, 1873, 1872, 1871, 1870 und die in der Zeit vom 27. 11. — 31. 12. 1869 geborenen Mannschaften, welche bei der Aushebung direkt dem Landsturm überwiesen sind,
2. alle in den gleichen Zeiträumen geborenen Mannschaften, welche bei der Aushebung der Ersatzreserve überwiesen und später in- folge ihres Alters zum Landsturm übergetreten sind,
3. alle in gleichen Zeiträumen geborenen Mannschaften, welche nur vorübergehend mit der Waffe gebient, aber nicht als mili- tärlich ausgebildet anzusehen und infolge Dienstuntauglichkeit der Ersatzreserve oder Landsturm überwiesen worden sind.

Merseburg, den 12. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Marcell Salzer-Abend.

Sonnabend, den 19. Dezember 8 1/2 Uhr
Städtische Turnhalle Wilhelmstrasse

Nummerierte Plätze zu 2 M. und 1,50 M.

Unnummerierte Plätze zu 50 Pf.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann E. Frahnert Kl. Ritterstrasse. Abendkasse: Rechter Seiteneingang.

Bei Beginn des Vortrages werden die Türen der Turnhalle geschlossen.

Die Damen werden höflichst dringend gebeten, die Hüfte abzulegen.

Kleiderabgabe in der Turnhalle.

Die Reineinnahmen werden dem hiesigen Landsturm- batallion zur Veranstaltung von Weihnachtsfeiern zur Ver- fügung gestellt.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
 für
Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Albert Trebst, Merseburg
 empfiehlt
Gemüse
 wie Weiss- u. Rotkraut, Wirsing, Möhren, Kohlräben, Zwiebeln, Spinat, Radisches, Schnittsalat, Kapuzinschen, Grünkohl, Sappengrün, Wexetisch usw.
 Gärtnerei: Nordstr. 2. Blumenladen: Entenplan 3.
 Fernruf Nr. 10. Fernruf Nr. 475.
Blumenhandlung Entenplan 3.

Die neuesten Kriegsdepeschen
 des M. T. K.
 gebe sofort nach Meldung bekannt.
Gustav Lange,
 Tivoli-Restaurant, Merseburg.

Wärmeöfchen für unsereerrieger offeriert
Paul Nitz, Ober-Burgstrasse 6.
 Bestellungen erbitte umgehend, da Nachfrage sehr stark

Aus dem Feldpostbrief eines Merseburgers.

Heute ist Sonntag für alle Menschen, nur für die Soldaten...

Diese ferne Zeit heute mit ich nun mal ein wenig ausnugen...

Am heiligabend waren die Soldaten, trotzdem sie schon...

Ihren Vorfall wegen eines Kriegsabkommens muss ich...

Wir sind ein 3. Sanitätsbatterien ausgehelt und werden mit...

Man wird aber auch im Kriege mit der Zeit zu anspruchs...

Durch die vielen feinen Rünge in hiesiger Gegend, sticht...

Wir haben vor einigen Tagen die französisch-belgische Grenz...

Doch wir sind nun einmal wieder da und zwar weit westlicher...

und Ställe jagen. Die Pferde sind bald — zum größten Teil...

Durch die vielen feinen Rünge in hiesiger Gegend, sticht...

Ende machen wollte! Welch eine acerbide, Stiefelt, zu...

teuer und leicht) und alles mögliche. Besonders zahlreich sind...

Das Krieg verdrängen wir hier gar nichts, da wir im Ruhe...

So sieht der Krieg hinter der Front aus. Kurz, man leht...

Doch nun Schluss. Haben Sie nochmals herzlichsten Dank für Ihre lieben...

Aus Stadt und Umgebung

* Fringlicher Besuch im Gefangenenerlager. Wie wir erf...

* Die Jugendkompanie unternehmern gestern Nachmittag...

* Dreigesänger im Dom. Gestern Abend fand im Dom ein...

Und er zog Hoff entgegen durch das warmhaus ins Freie.

Helene blieb zurück und schloß in schwerem Sinnen...

Der Schriftsteller sah heute im Licht des hellen Schnees...

Gerade hatte die Glocke Fröhlichst laut angeklungen, als...

„In Herrn von Loewengard persönlich,“ sagte er und...

Was nun, da auch diese letzte ohrenschmerz verlastet?

Er schritt rascher aus, um aus der Gegend zu kommen.

Erst nachdem er die Fabrik um zehn Minuten hinter...

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

72) (Nachdruck verboten.)

Aber wie konnte sie das, da nichts, nichts in seinem...

„Wohlb! wie ein Blitz die Dunkelheit, erhellte der...

Helene hatte ihre Hand mit sanfter Berührung auf...

„Wenn Sie mir zu beistehen hatten, Herr Köhne, so...

Dann wandte sie sich gegen den Schreibtisch, schloß...

Wie kam Frau von Serich zu den Arbeiten, auf die er...

Ein bitterer Zug ging sich um seinen Mund. Welch...

Helene hatte in froher Hast, die Kristallkühle mit...

Sie erzählte kurz den Vorgang. „Da Herr von Loewengard...

„Wieder herrin, wieder Brotgeberin!“ dachte er und...

„Wem es ich begehrt und der Direktor nicht weniger,“...

„Und ich — ich bin einmal glücklich. Herr ist die Arbeit...

Es wurde ihm in der Seele. Der Atem kostete ihm.

„Der Stühlen ist fertig,“ rief er jubelnd, weil bei der...

Es wurde ihm in der Seele. Der Atem kostete ihm.

„Der Stühlen ist fertig,“ rief er jubelnd, weil bei der...

Es wurde ihm in der Seele. Der Atem kostete ihm.

„Der Stühlen ist fertig,“ rief er jubelnd, weil bei der...

Es wurde ihm in der Seele. Der Atem kostete ihm.

und jeder hat wohl das Gotteshaus mit dem Gefühl, einen Gemeindevater zu sein, der nicht zu verlassen. Der Weintrag wird zur Veranstaltung von Weihnachtsfeiern für die Gargette und unsere hiesigen Landkulturen verwendet.

* Der gefeierte silberne Sonntag stand im Zeichen starken Verkehrs von auswärts sowohl wie aus der Stadt selbst. Das Leben leuchtete bereits in den frühen Vormittagsstunden ein und es wurde angefangen, die Gänge der Gargette des Landkulturen-Bauwerks zu betreten. Die Gargette selbst erlebte die Konzentration einer Enttäuschung; denn die so freudig begrüßte Veranstaltung wurde im letzten Augenblicke wieder abgelaßt. Da das trockene und klare Wetter vom Vormittag auch am Nachmittag anhält, so wurde der Verkehr in der Stadt noch lebhafter. Auch in den Gassen sah man viele Leute. Mit den Gargetten soll es jedoch nicht so bedauerlich werden sein. Aber das ist noch nie anders gewesen. Man wartet mit feinen Hauptentwürfen bis zum goldenen Sonntag. Selbstverständlich sind die Erwartungen der Geschäftsleute, die sicherlich mit Rücksicht auf die Weizener nicht übermäßig sein dürfen, erfüllt. Das wünschen wir schon heute von Herzen!

* Einfluß. Kant feierlicher Verordnungen ist bekanntlich der ungediente Landkulturen 2. Aufgebots gleichfalls anzuwenden. Der Magistrat macht nun in der vorliegenden Nummer antwortend bekannt, daß sich alle in der Stadt Weizener wohnenden unangehörigen Landkulturen mit 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebots übergetreten sind, am Freitag, 18. Dezember, Nachmittag von 2-7 Uhr im allen Rathaus, Burgstraße, 1. Etage, unter Vorlage der Weizenerpapiere zur Landkulturenrolle anzuwenden haben.

* Der Weizenerregiment "Ehre" Dirigent Mittelstufener K u d i t z e r i wird am nächsten Sonntag den Weizenern im Weizener-Regiment "Ehre" mehrere Liebesorträge zum Besten geben. Darunter befindet sich auch ein durch Herrn Weizener Weizener verlorntes patriotisches Gedicht des Herrn Geh. Regierungsrates Kurt von Hoffmeister.

* Das überplanmäßige Landkulturen-Regiment Nr. 10 in Halle, dem auch mehrere Weizener angehören, wird dieser Tage durch die Weizener in Halle einmündig begrüßt. Es sind zu diesem Zweck Ende der vergangenen Woche an 100 leichtverwundete bzw. feldverwundete Soldaten dem westlichen und östlichen Kriegsspaßplatz bei dem Bataillon in Halle eingetroffen. Sie sind zur Ausbildung der dritten Kompanie zugewiesen und vorläufig in der Weizenerregiment eingeweiht. Die Verpflegung machte sich infolge Unzulanges neuer Geplante notwendig. Die Weizener sind in der Weizenerregiment aller spezialisierten Staaten wohl entsprechenden Burschen wohl belegt, es muß deshalb nach anderen Unterfertigungen gesucht werden. Die gefangenen Offiziere genießen eine außerordentlich humane Behandlung. Im Allgemeinen benehmen sie sich entsprechend anständig. Nur die Engländer verlieren sich und wieder die Russen zu finden. So begaben sich beispielsweise zwei Briten in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag nicht vorfristig um 9 Uhr zur Ruhe. Die Aufforderung der Wachen wirkte auch nicht folglich. Die "stolzen Briten" wurden zur Einsicht gebracht und sehen hoffentlich einer strengen Bestrafung entgegen. — Beim Barkaulieren der Gefangenen auf dem Bahnhofs gehen die Russen für sich allein, während Engländer oft in Gemeinschaft mit Franzosen und Belgiern zu sehen sind.

* Schrebergärten und Parkanlagen. Infolge der hochherzigen Stiftung eines hiesigen bekannten Wohlthäters konnte der Heizerische Tiergarten zu Zwecken der Schrebergärten-Anlage seitens der Stadt angekauft werden. Es sind 50000 Mark dafür bezahlt worden. Geordert waren 60000 Mark. Der edle Stifter trägt nicht nur die Verzinsung der bei der Veräußerungsumsatz aufgenommene Ankaufsumme, sondern er will auch für die Amortisation Sorge tragen. Sowohl der Magistrat wie die gesamte Bürgererschaft können dem Geschenkgeber nicht dankbar genug für die ermöglichte Verwirklichung des Tiergarten-Projektes als Schrebergärten- und Parkanlagen sein. Das Grundstück umfaßt 20 Morgen. 10 Morgen sollen in circa 100 Schrebergärten mit Spielplatz eingeteilt werden und aus dem Rest will man eine schöne Parkanlage schaffen. Mit dem Entwurf der Gesamtanlage wird ein hervorragender Garten-Architekt beauftragt. Ohne Zweifel erhält die Stadt durch die hochherzigen Stiftung eine Anlage, die uns zur Freude gereicht und die uns viele andere Städte beneiden dürfen. Die Parkanlage wird eine Bezeichnung erhalten, welche der freudigen Zustimmung der Gesamtbürgererschaft von vornherein freigeht.

* Mit der Reinigung der Wasserleitungsröhre ist vergangene Nacht beim Werke in Böden begonnen worden. Die weiteren Reinigungsarbeiten müssen gleichfalls rasch vorgenommen werden, um keine Störungen in der Wasserzufuhr zu vermeiden.

* Weihnachtsnähe. Das Fest der Freude und des Gedenks, diesmal aber nicht ein Fest des Friedens, als welches es seit vielen Jahren genossen ist zu feiern, sondern unumwunden von blutigen Kämpfen und noch nie dagewesenen Vorkämpfern; ein edles Kriegesgedenken. Da heutzutage in Menschen der Gedanke auf, ob er diesmal auch in solchem Maße kaufen und schenken solle, wie sonst zu Weihnachten? Wir sagen: Ja, er soll! Die Not und Sorge ist groß in vielen Kreisen und es ist eine vaterländische Pflicht für Jedermann, nach seinen Kräften beizutragen, diese Not zu lindern; hier eine gewisse Notwendigkeit; sowohl den Armen und Bedrängten zu helfen, ihnen einen frohen heiligen Abend zu schaffen, dann den Geschäftlichen die notwendige Erlaubnis auszuführen. In erster Linie denken wir hier an die Geschäfte in unserer Stadt, die sich trotz des Krieges mit allen Anstrengungen wohl versehen haben, sowohl für Erwachsene wie für Kinder. Es gilt nicht nur den eigenen Angehörigen eine Freude zu machen, sondern auch den Kriegern im Felde und ihren hier zurückgebliebenen Familien. Jede Leber wird es kann, für sie kaufen und den Wichtigen denken; denn geben ist selber denn nehmen und die Rückfrage für die Angehörigen unserer Kriegern im Felde sowie die Sorge darüber, daß unser Weizener gesund und lebensfähig erhalten wird, ist die erste Pflicht eines jeden.

* Die hiesigen Weizenerregimenten für Angehörige unserer Bataillons sind vorige Woche abgegangen. Es waren 4 große weizenermäßig ausgerüstete Stücken mit 10000 Stück Mägen, Schokolade, Nüssen, Tee etc. Die Sendung wird große Freude bei den anderen 1500 Kriegern hervorrufen.

* Militärische Schenkungen. Wie wir hören, hat der Magistrat folgendes beschloffen: Für Weizenerregimenten 2000 Mark in der im Krankenhaus untergebrachten 80 Verwundeten 250 Mark sowie für die Mannschaften des Landkulturen-Bataillons 600 Mark, zur Anschaffung weiterer Decken für die letzten noch 2000 Mark und als Beihilfe an das Zentrum für 1000 Mark in Berlin, das speziell die jüngsten Weizenerregiment ohne Zinsen bezieht, 500 Mark zu bewilligen. Ferner sollen den im Gefangenenerregiment angeheiligten Sergeanten und Unteroffizieren 20% zum kaiserlichen Servistage gewährt werden.

* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brachen Diebe in das Haarenregiment von Müllern in der Poststraße ein und haben für circa

Deutsche „Barbaren“.



Ein unbestechlicher Zeuge des ehrenhaften menschlichen Verhaltens unserer braven Feldkämpfer in Feindesland ist das kleine Französinchen, das ohne Scheu, ja mit sichtlichen Befagen, auf den Armen des deutschen Grenadiers nach unseren Photographen schaut, während Vater und Mutter in der Gemüthlichkeit, ihren Sproßling gut geboren zu wissen, im herzlich glücklich.

(Die Aufnahme wurde in einem kleinen französischen Orte vor Reims gemacht, wo unsere Truppen im Quartier lagen.)

400 Mark Zigarren, meist bessere Sorten. Die Eindurcher sind vom Hofe aus mit Gewalt eingedrungen und haben hierbei allerlei Schäden verursacht; eine Spur von ihnen war noch nicht zu entdecken.

Gerichtszeitung

Halle, 12. Dezember. Das man sich nicht ohne Weiteres an Gräber, wenn auch in guter Absicht, zu schaffen machen darf, lehrt eine Verhandlung, die vor der hiesigen Strafammer stattfand. Der Gärtner U. hier hatte seit langer Zeit die Pflege von Gräbern übernommen. Als aber nach Ausbruch des Krieges ein neuer feldretirender Friedhofsinvestor einzog, unterlag er dem U. die Instandhaltung zweier Grabstätten. Einige Tage später erhielt U. ein Strafmandat wegen Übertretung der Polizeiverordnung vom Jahre 1892, die das Anhalten von Gräbern nur den Angehörigen oder deren in Lohn und Brot befindlichen Angehörigen gestattet. U. wurde erwidert, daß im Jahre 1892 die Angehörigen ausgeführt. Unter Umständen dürfen auch Gärtner die Pflege von Gräbern übernehmen, wenn sie einen Erlaubnisbescheid haben.

Das Schöffengericht verurteilte daraufhin den Gärtner wegen Übertretung dieser Polizeiverordnung in zwei Fällen zu der minderbekanntesten Strafe von 2 Mark. Es führte aus, daß es im Interesse der Ordnung notwendig sei, nur mit Legitimation versehenen Gärtnern die Ausübung der Friedhofspflege zu gestatten. Der Angeklagte, hinter dem die Gärtnervereinigung steht, legte aber gegen dieses Urteil Berufung ein, die nunmehr zur Verhandlung ankam. Durch den Weizener des Angeklagten wurde die Begründung des Friedhofsinvestors aus dem Jahre 1892 überreicht, die heute noch in Kraft ist, und sich in harten Gegensatz zu der erwähnten Polizeiverordnung von 1892 stellt. In ihr steht, daß die Gärtnervereinigung dem Friedhofsinvestor gegen eine gewisse Taxe übergeben werden können, daß die Angehörigen aber auch die Arbeiten der Gärtnern übertragen dürfen. Dieser wurde erwidert, daß im Jahre 1892 die Gärtnervereinigung eine Petition bei den höchsten Körperlichkeiten einreichte, die in abnehmer Sitzung beraten wurde. Hier soll angeblich beschloffen worden sein, die polizeiliche Verordnung als unzulässig zu erklären. Der Verteidiger wies darauf hin, daß die Polizeiverordnung eine Monopolisierung umgeben der Stadt herbeiführt und deshalb gegen die Gewerkschaft verstoße. Sie sei ferner auch unzulässig, da landesgesetzliche Bestimmungen vorhanden seien, so daß die Polizeiverordnung unnötig sei. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung der Berufung, da es sich in den beiden zur Verhandlung liegenden Fällen um Reimungsdingen handele, und nicht um Pflege von Gräbern. Deshalb sei auch kein Widerspruch zwischen der Begründung und der Polizeiverordnung. — Das Gericht verwarf die Berufung. Es blieb also bei dem Erkenntnis des Schöffengerichts.

Kriegsallerlei

Wie sich deutsche Gefangene in Aufstandhebung verhalten. In der „Wost. Jaz.“ erzählt kurz Aram folgende, das deutsche Herz erhebende Begebenheit: Man hat 60 deutsche Matrosen vom Schwarzen Meer, wo die englischen „Kameraden“ sie verrietern, in ihren Sommerkitteln durch 17 russische Juchasier bis nach Sibirien in 20 Grad Kälte geführt, nachdem man ihnen den letzten Großen fortgenommen und dafür eine Quittung in die Hand gedrückt, die wertlos war; man hat sie dann, verhungert und zerfunden wie sie waren, zwingen wollen, noch über 100 Kilometer in ihren Sommerkitteln zu Fuß bei 20 Grad Kälte und im dicken Schnee in die Dörfer zu marschieren, denn man dachte, nur seien sie endlich müde geworden und man könne mit ihnen im Spritzen wie mit russischen Weibern. Da stießen die 60 deutschen Männer dem Franzosen der Kreisstadt aus Haus und erklärten: Sie sind unsere Juchasierausrichtungen, wonach uns so und soviel harter Geld zuzumachen, das man uns geflohen hat. Wir betreten nicht den das sind wir nicht gewohnt, aber schaft uns fort! Sie und Briten und Wagen, um in die Dörfer zu fahren, sonst werden wir das ganze Welt an allen vier Ecken an, so wahr wir deutsche Matrosen sind; — und es gab Essen und Trinken und Wagen, so viel sie haben wollten, und die tapere russische Polizei, bewaffnet bis an die Zähne, wogerte nicht, die wehrlosen Männer in die Dörfer zu begleiten, wiewohl man ihnen sagte: So sollen sie denn ohne polizeiliche Bewachung und Begleitung zu ihren Wagen und in die Dörfer und medeten sich dort, wie es sich gehörte, bei

der Polizei, die ihnen schweigend Quartier anwies. Gequält hat sie keinen niemand mehr, aber gefesselt und repletiert werden heute noch zu jedem Kuffen, der dies Stilleben erfahren hat.

Kriegerdank im Westen.

In dieses Krieges Wort und Brand — ich necklich auf dem Kampffeld stand — ich hatte furchbar Rangelei. — Da plöschlich kam's mit Windelei, — daß ich mich auch betätigen sollte, — und das war's, was ich gerne wollte. — Doch in der Arbeit Siebige — ich unter andern — da neidischige — ein Koffer mit den Gegenständen, — die uns befehrt von lieben Mägen, — die man gar nicht kann entbehren; — ich künft' mich fast vor Mut verzehren. — Die Gutsdärmer und wolle'n Geden, — die Heiden, zwar noch nicht ganz trocken, — die Tschelken, Hüter, Unterhosen, — die Sütter, Jücker, Futterboden, — und gar den Schuh — Kopf und Ohren — hab' ich mit einem Schlag verloren. Wenn ich in Weizener noch wäre, — ich grübe bei aller meiner Ehre: — mir fäße meine liebe Frau — das Fell gegebet grau und blau, — wenn ich zu diesem Zweck, — was ich als Eigentum befehlen. — Ich ich begeh' nie Moriat, — da wußt ein Kamerade Rat: — Er gab, was er ertheben konnte, — und stellte damit meine Wunde. — Doch noch nicht ganz. — Mir armen Tropf seglt jeder Schuh für Dir und Kopf. — Die Zeitpöhl ist ganz unentbehrlich — und ist auch meistens ungeschicklich, — man schimpft zwar über sie wie toll — und meint, das Maß wär' nun bald voll, — doch manchmal hat sie auch am Ende — ganz gute lächliche Momente. — Seit 14 Tagen sah' ich sie — von morgens bis des Abends nie — Feut hat ein guter Stern geschaltet, — mein Auge ist noch ganz gekehrt, — Die Zeitpöhl ist heut angekommen — uns ist der Kopf noch ganz benommen. — 'n helle Stunde ist verflohen, — da kommt mein Kamrad angepöhl, — und säßt mit bodenhoher Hand — ein Ding mir vor und sagt galant: — Was liebes, zarten Frauenhänden — soll dieses Ding ich Ihnen spenden? — Schnell hab' ich mich es da befeh, — ich wollt vor der Sonne fast vergehen: — Mir armen und verkör'n Tropf, — enthielt sich da ein Schuh für Kopf — und auch für meine beidern Ohren, — an die ich manchmal sehr gelehren. — Und diesen brauen Kamerad, — der mir heut solche Wohltat tat, — den brauch' ich Ihnen nicht zu nennen, — da Sie ihn schon genau ja kennen: — er hat ja stets zur rechten Zeit — 'n etwas, was uns sehr erfreut. — Doch ein Glück ist noch fest benommen: — und Ihnen meine Namen nennen: — als Oberfeuerwerker hier — bin ich aus Weizener's Regier — und Bö'nert ze; — wie ich mich nament. — Ein herzlich Dank und dann kurz: Amen!

Die Zigarettenliste als Aufgelang.

Der Unteroffizier Ziegler aus Nordhausen hatte von einem Freund ein Kästchen Zigarren erhalten. Die Freude war groß. Eben wollte er eine „Savanna“ in Brand legen, da kam das Kommando „March!“ Er fand sich das Kästchen neben dem Kopf und dem Gürtel, unterlag er dem U. die Instandhaltung zweier Grabstätten. Einige Tage später erhielt U. ein Strafmandat wegen Übertretung der Polizeiverordnung vom Jahre 1892, die das Anhalten von Gräbern nur den Angehörigen oder deren in Lohn und Brot befindlichen Angehörigen gestattet. U. wurde erwidert, daß im Jahre 1892 die Angehörigen ausgeführt. Unter Umständen dürfen auch Gärtner die Pflege von Gräbern übernehmen, wenn sie einen Erlaubnisbescheid haben.

Das Schöffengericht verurteilte daraufhin den Gärtner wegen Übertretung dieser Polizeiverordnung in zwei Fällen zu der minderbekanntesten Strafe von 2 Mark. Es führte aus, daß es im Interesse der Ordnung notwendig sei, nur mit Legitimation versehenen Gärtnern die Ausübung der Friedhofspflege zu gestatten. Der Angeklagte, hinter dem die Gärtnervereinigung steht, legte aber gegen dieses Urteil Berufung ein, die nunmehr zur Verhandlung ankam. Durch den Weizener des Angeklagten wurde die Begründung des Friedhofsinvestors aus dem Jahre 1892 überreicht, die heute noch in Kraft ist, und sich in harten Gegensatz zu der erwähnten Polizeiverordnung von 1892 stellt. In ihr steht, daß die Gärtnervereinigung dem Friedhofsinvestor gegen eine gewisse Taxe übergeben werden können, daß die Angehörigen aber auch die Arbeiten der Gärtnern übertragen dürfen. Dieser wurde erwidert, daß im Jahre 1892 die Gärtnervereinigung eine Petition bei den höchsten Körperlichkeiten einreichte, die in abnehmer Sitzung beraten wurde. Hier soll angeblich beschloffen worden sein, die polizeiliche Verordnung als unzulässig zu erklären. Der Verteidiger wies darauf hin, daß die Polizeiverordnung eine Monopolisierung umgeben der Stadt herbeiführt und deshalb gegen die Gewerkschaft verstoße. Sie sei ferner auch unzulässig, da landesgesetzliche Bestimmungen vorhanden seien, so daß die Polizeiverordnung unnötig sei. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung der Berufung, da es sich in den beiden zur Verhandlung liegenden Fällen um Reimungsdingen handele, und nicht um Pflege von Gräbern. Deshalb sei auch kein Widerspruch zwischen der Begründung und der Polizeiverordnung. — Das Gericht verwarf die Berufung. Es blieb also bei dem Erkenntnis des Schöffengerichts.

Würdelose Weiber.

Gegen gewisse „Damen“ sieht sich die Polizei der Stadt Hannover'schen Wunden genötigt, in folgender Bekanntmachung öffentlich Stellung zu nehmen: „Nach Mitteilung des Garnisonkommandos hier haben Frauen und Mädchen den in dem Quartier in der Turnhalle untergebrachten verwundeten Gefangenen Zigarren und Zigaretten ausgeteilt. Es ist seitens des Garnisonkommandos angeordnet worden, daß die sich zu würdelos behandelnden Persönlichkeiten durch den Wachen vorläufig gefangenommen und durch die Polizei deren Verhalten festgestellt werden. Die Namen derselben werden dann in dem Quartier und durch Anschlag an Tafeln des Garnisonkommandos bekannt gegeben werden.“ Die Frauen und Mädchen Wunders, an die sich die Bekanntmachung wendet, müssen es ihnen ziemlich arg gelegen haben, wenn die Polizeibehörde in dieser Weise die Angelegenheit in die Öffentlichkeit bringt. Uns ist hier nicht verfallig, was fremde Frauenleute in den Gefangenenerregimenten der Zigarette zu suchen haben!

Die Pariser Wiedergeburt.

In der „Berling'sche Tidende“ erzählt der hiesige Journalist Franz G. Jochen ein Erlebnis in der Pariser Untergrundbahn. Er traf abends mit einem verwundeten französischen Offizier und zwei Damen, die sich über Solletten unterhielten, zusammen. Er beaufschickte folgendes Gespräch: „Ich sage dir, sie trägt denselben Hut wie im vorigen Frühling.“ „Nicht möglich!“ „Auf Ehrenwort! Denselben Hut wie damals.“ „Das finde ich ungläublich.“ „Abdrücken, sage mal, da du sonst so gut Bescheid wußtest, was für Farben wir man diesen Winter tragen?“ „Das ist sich unmöglich! Nichts ist ja sicher in dieser Zeit.“ „Ach was! Du wüßtest nicht, was für Farben wir tragen werden?“ „Ich verleihe dir! Das weiß feiner!“ Der verwundete Offizier machte eine ungeduldige Bewegung. Pöhllich erhob er sich und laut er: „Meine Dame! Ich kann es Ihnen sagen: die Farbe wird schwarz.“

Pfänderung eines französischen Schlosses durch französische Soldaten.

Im „Matin“ vom 1. d. M. befindet sich folgende Notiz: „Der Weizener des herrlichen Schlosses Carcelles, bei Vontoise, Herr Doiz, begab sich in seiner Eigenschaft als Abgeordneter nach Bordeaux, und hinterließ jemand zur Bewachung seines Schlosses. Bald darauf bezog er ansehnliche 60000 Mark, die er erst vor kurzem verlassen haben. Nach ihrer Abreise konstatierte Herr Doiz, daß sämtliche Räume des Schlosses ausgebraut wurden. Auf Grund eines so gele durchgeführten Votalausgleichs wurde der Abgang von wertvollen Bildern, inbisherigen Schmuck von großem Wert, Juwelen, photographischen Apparaten, insgesamt im Wert von 15000 bis 20000 Francs, konstatiert. Unter Anleihe des Weizenerregimenten der Gerichtsliste in Vontoise die Einleitung einer neuer Untersuchung an. Diese führte zur Verhaftung einer gewissen Frau Rigaud aus Nancy, Geliebte eines der im Schloß Carcelles wohnhaft gewesenen Soldaten. Man fand bei ihr den größten Teil der entwendeten Gegenstände vor. Sie wurde nach Vontoise gebracht und bereitwillig in Haft gesetzt.“

Bringt Euer Gold zur Reichsbank.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

